

Ein Zeichen gegen Antisemitismus

Bickenbacher SPD will den Bürgerhaussaal nach Rosel Wolf benennen lassen, die als Kind mit ihren Eltern im KZ Minsk ermordet wurde

Von Claudia Stehle

BICKENBACH. Die Bickenbacher SPD möchte angesichts der zunehmenden Tendenz in Deutschland zum Antisemitismus einen deutlichen Akzent dagegen setzen und wird in der Sitzung am 14. Dezember im Gemeindeparkament daher den Antrag stellen, den Saal im gemeindlichen Bürgerhaus nach der im KZ Minsk ermordeten jungen jüdischen Bickenbacherin Rosel Wolf zu benennen.

„Dieser Antrag kann im Parlament sofort ohne Ausschussberatung beschlossen werden, wir würden aber auch einer Runde in den Ausschüssen zustimmen“, stellt dazu der SPD-Fraktionschef Tim Schmöker fest. Seine Fraktion wolle damit an das Schicksal der Familie von Benno und Settchen Wolf und vor allem an die junge Tochter als frühere jüdische Bürger Bickenbachs erinnern, aber zugleich auch ein Zeichen setzen gegen die Zunahme des Antisemitismus in Deutschland seit den Hamas-Angriffen auf Israel im Oktober, erläutert Schmöker zu diesem Antrag.

Dieser Antrag wird von der gesamten Bickenbacher SPD getragen. Deren Vorsitzende Angelika Benz macht dies deutlich und verweist darauf, dass es zwar in Bickenbach an unterschiedlichen Orten an



Das Foto zeigt die 1942 im KZ Minsk getötete Rosel Wolf als Kleinkind zwischen ihren Brüdern Ludwig (links) und Ernst (rechts).

Foto: Gemeindecarchiv Bickenbach

diese Familie erinnert wird, etwa am Ort der Erinnerung und des Gedenkens in der Jungenheimer Straße oder durch die Stolpersteine vor deren damaligem Wohnhaus in der Schulstraße, aber an die Tochter als deren jüngstem Familienmitglied werde nirgends explizit erinnert.

Benz und Schmöker erinnern dabei daran, dass schon 2020 die damalige Bickenbacher Pfarrerin Andrea Thiemann sich dafür eingesetzt

habe, den Platz der Erinnerung und des Gedenkens nach Rosel Wolf zu benennen, dieser Vorschlag habe sich damals nicht durchsetzen können. Nun sei nicht zuletzt aufgrund der politischen Aktualität erneut die Idee entstanden, in Bickenbach an Rosel Wolf zu erinnern und den Bürgerhaus-Saal nach ihr zu benennen.

„Die Wahl dieses Ortes erschien uns als wichtiges Signal, denn gerade der Saal wird

von vielen Mitbürgern zu unterschiedlichen Anlässen besucht oder im Alltag genutzt“, erläutert dazu der SPD-Fraktionschef. Damit sich diese über das Schicksal von Rosel Wolf und ihrer Familie informieren können, sollte parallel zur Namensgebung im oder am Saal eine Plakette angebracht werden mit Informationen zu Leben und Tod Rosel Wolfs und ihrer Eltern.

Rosel Wolf wurde 1929 als

Nesthäkchen ihrer Familie nach den beiden älteren Brüdern Ludwig und Ernst geboren. Ihre Eltern waren Settchen und Benno Wolf, die in Bickenbach sehr beliebt waren. Benno stammte aus einer bereits in Bickenbach ansässigen jüdischen Familie, sein Vater Lazarus ist auf dem Alsbacher Judenfriedhof begraben. Wie der Bickenbacher Ortshistoriker Jürgen Zeißler dazu erläutert, konnten sich in Bickenbach seit dem Beginn des 18. Jahrhunderts jüdische Familien ansiedeln, nachdem das Dorf aus dem Erbachschen Besitz in die Landgrafschaft Hessen-Darmstadt kam, die diese Ansiedlung gestattete.

Benno Wolf kam als Vieh- und Getreidehändler zu bescheidenem Wohlstand. „Er war der erste motorisierte Bickenbacher, besaß zunächst ein Motorrad und dann auch als erster ein Automobil“, berichtet Zeißler weiter. Nach der Machtübernahme durch die Nazis sorgte die Familie Wolf dafür, dass Ludwig und Ernst, die älteren Söhne, Deutschland verlassen konnten und in die USA beziehungsweise nach Australien reisten, wo heute noch Nachkommen leben. Im November 1938 zog die restliche Familie nach Frankfurt und wurde von dort 1941 nach Minsk verschleppt, wo die Eltern und Rosel 1942 ermordet wurden.